Todes-Anzeige

Autor(en): **Morlock, F.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **16 (1907)**

Heft 35

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BASEL, den 31. August 1907. BALE, le 31 Août 1907.

N° 35.

Abonnement

Für die Schweiz
1 Monat Fr. 1.25
2 Monate „ 2.50
3 Monate „ 3.50
6 Monate „ 6.—
12 Monate „ 10.—

Für das Ausland: (inkl. Portozuschlag)
1 Monat Fr. 1.60
2 Monate „ 3.20
3 Monate „ 4.50
6 Monate „ 8.50
12 Monate „ 15.—

Vereins-Mitglieder erhalten das Blatt gratis.

Inserate: 8 Cts. per 1 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum. — Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Vereins-Mitglieder bezahlen 4 Cts. netto per Millimeterzeile oder deren Raum.

Schweizer Hotel-Revue

Revue Suisse des Hôtels

N° 35.

Abonnements

Pour la Suisse:
1 mois . Fr. 1.25
2 mois . „ 2.50
3 mois . „ 3.50
6 mois . „ 6.—
12 mois . „ 10.—

Pour l'Etranger: (inclus frais de port)
1 mois . Fr. 1.60
2 mois . „ 3.20
3 mois . „ 4.50
6 mois . „ 8.50
12 mois . „ 15.—

Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Annonces: 8 Cts. par millimètre-ligne ou son espace, Rabais en cas de répétition de la même annonce. Les Sociétaires payent 4 Cts. net p. millimètre-ligne ou son espace.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins.

16. Jahrgang | 16me Année

Erscheint Samstags. Paraît le Samedi.

Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliers.

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel. ✳ TÉLÉPHONE 2406. ✳ Rédaction et Administration: Sternengasse No. 21, Bâle.

Inseraten-Annahme nur durch die Expedition dieses Blattes und die „Union-Reklame" in Luzern — Les annonces ne sont acceptées que par l'admin. de ce journal et l'„Union-Réclame" à Lucerne

Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Otto Amsler, Basel. — Redaktion: Otto Amsler [abw.]; Th. Geiser; G. A. Berlinger. — Druck: Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

Todes-Anzeige.

Den verehrlichen Vereinsmitgliedern machen wir hiemit die Trauer-Anzeige, dass unser Mitglied

Herr Franz Wegenstein-Bleuler

am 28. August im Alter von 74 Jahren verschieden ist.

In Herrn Franz Wegenstein verliert der Verein einen seiner Hauptgründer und ein Ehrenmitglied. Ihm verdankt das Zentralbureau zum grössten Teil sein Entstehen; 1883 stand er als Präsident an der Spitze des Vereins, 1903 bis 1906 sass er im Vorstande und seit 1882 gehörte er dem Verwaltungsrate an.

Indem wir Ihnen hievon Kenntnis geben, bitten wir, dem Heimgegangenen ein liebevolles Andenken zu bewahren.

Namens des Vorstandes:
Der Präsident:
F. Morlock.

Todes-Anzeige.

Den verehrlichen Vereinsmitgliedern machen wir hiemit die Trauer-Anzeige, dass unser Mitglied

Herr A. Ursprung-Kaltenbach
Hotel Riesen in Schaffhausen

im Alter von 50 Jahren, nach langem schwerem Krankenlager gestorben ist.

Indem wir Ihnen hievon Kenntnis geben, bitten wir, dem Heimgegangenen ein liebevolles Andenken zu bewahren.

Namens des Vorstandes:
Der Präsident:
F. Morlock.

Der internationale
Hotel-Telegraphen-Schlüssel
kann in beliebigen Quantitäten gratis und franko bezogen werden beim
Hotelierbureau in Basel.

Vom Hotelwesen in Frankreich.

Nach einem Artikel Eduard Payens' im *Economiste Français* sind die französischen Hotels im Begriffe, ihren Charakter zum Bessern zu verändern und diese Evolution ist auch in der zahlreichen Bauten zu bemerken, in welchen man dem modernen Komfort in weitestem Sinne Konzessionen macht. Diese Bestrebungen sind dringend, denn Frankreich ist im Hotelwesen arg im Rückstand geblieben. Zahlreich sind die Hotels, wo man auf das Eintreffen besserer Gäste überhaupt nicht eingerichtet ist. Wer noch in jüngster Zeit die Provinz bereiste, der kann erzählen von den Hotels, wo die Schlafzimmer in ihrer Monotonie an diejénigen von Anstalten mahnen, oder wo man durch schon besetzte Zimmer hindurchgehen muss, um zu seinem Bette zu gelangen, oder wo die verschiedenen Schlafzimmer nur durch Glastüren voneinander getrennt sind. Vielerorts sind die Aborte unzulänglich oder gar im Hofe unten placiert; da sind wir weit von den modernen Ansprüchen, die das *Water-closet* auf jedem Stockwerk verlangen. Auch die mangelhaften Heizeinrichtungen, die unschönen und ungesunden Tapeten sind hier zu erwähnen. Wie all dies dem Fremdenverkehr schaden musste, liegt auf der Hand; man verzichtete lieber darauf, eine schöne Gegend zu besuchen, als den Aerger über unbequeme Unterkunft mit in den Kauf zu nehmen. Alle diese wenig ansprechenden Hotels sollen nach und nach verschwinden, durch bessere ersetzt werden, so dass die jetzige und die kommenden Generationen nicht begreifen werden, wie man sich früher mit so primitiven Einrichtungen zufrieden geben konnte.

Ist es schon vom ökonomischen Standpunkte aus interessant diese Umwandlung zu konstatieren, so ist es ebenso lehrreich sie Schritt um Schritt zu verfolgen. Der Vertrieb eines Hotels ist beinahe zur Industrie geworden und der einzelne Unternehmer als Erbauer eines Hotels ist selten geworden. Jetzt sind es die Gesellschaften mit grossen Kapitalien, welche sich dieser Branche widmen. Zahlreich sind die oft mit Millionen von Franken arbeitenden Aktien-Gesellschaften, die ein Hotel betreiben, oft nur als Pächterin eines Objektes, das sie gemietet haben. In Paris und in den grossen vielbesuchten Badestationen sind zahlreiche Aktien-Gesellschaften tätig, die oft mit einem Kapital von über 2 Millionen Franken arbeiten und regelrecht Emissionen ausgeben. Verschiedene andere Aktien-Gesellschaften, die ein Konfektionshaus oder anderes betreiben, haben ihrem Hauptunternehmen ein Hotel angegliedert und befinden sich wohl dabei. Aber nicht nur in den grossen Zentren und an den Weltbadeplätzen findet man Hotelaktiengesellschaften, sogar in Landstädten mit weniger als 70,000 Einwohnern, z. B. an der Loire arbeitet eine solche mit einem Kapital von einer halben Million Franken. Das Hotelgewerbe hat die Tendenz, nach und nach zu einer Grossindustrie zu werden, und diese Umwandlung gehört zu den interessantesten Erscheinungen. Leider sind genaue Angaben über die Höhe der investierten Kapitalien nicht erhältlich, denn so dokumentiert wie in der Schweiz ist man hier noch nicht. Immerhin schätzte man bereits vor acht Jahren das im Hotelwesen investierte Kapital auf 800 Millionen Franken und da in dieser Zeit der Wohlstand und die Unternehmungslust gewachsen sind, darf man wohl annehmen, es seien weitere 200 Millionen Franken hinzugekommen; es ist dies jedoch eine blosse Schätzung, die sehr der Korrektur Raum offen lässt. Hier wäre eine genaue Feststellung sehr zu wünschen.

Diesen Geschäften geht es verschieden; einige ringen sich mühsam durch, mit anderen geht es abwärts, wiederum andere haben einen grossen Erfolg zu verzeichnen. So jenes Hotel A.-G. an der Côte d'azur, das für Fr. 1.350,000 Aktien à je Fr. 100 lanciert hatte und dieselben nun mit Fr. 65 pro Stück verzinst, so dass der Börsenwert der einzelnen Aktie Fr. 1000 übersteigt. Der Luxus und der Komfort, den die A.-G. Hotel bieten und die manchmal gewaltige Summen verschlingen, so dass sogar A.-G. mit einem Kapital von einer Million Franken ein Hotel nur als Pächterin betreiben — werden übrigens gehörig bezahlt, denn sehr häufig sind die Reisenden, die 100 Franken pro Tag bezahlen.

Replik an die „Rivista degli Alberghi."

Für die „*Rivista degli Alberghi*" ist die Angelegenheit des Herrn Mario Morasso noch nicht erledigt, denn sie bricht in ihrer heutigen Nummer nochmals eine Lanze zu gunsten ihres Landsmannes. Zwar hat sie eine Ahnung, dass sie mit diesem kleinlichen Schmutzwerfer keinen Staat machen kann, und versucht deshalb die Frage zu verschieben. Sie spricht nicht mehr von Morasso und seiner Prosa, hat die gemeinen, ganz ungerechten und unwahren Angriffe auf unsere Mitbürger, unsere Einrichtungen, unsere Hotels, unsere Behörden und unsere Schulen vergessen, um sich nur daran zu erinnern, dass wir dem Pamphletär geraten haben, zuerst den Schmutz vor der eigenen Türe zu kehren.

Die *Rivista* nennt uns deshalb chauvinistisch und versteigt sich zu dem Satze, man scheine im Auslande das Recht zu beanspruchen, nach Belieben über Italien zu schimpfen, gerate aber in Wut, wenn italienischerseits die Anklagen widerlegt und auf die noch fauleren Zustände bei den Verläumdern hingewiesen würde.

Mit Verlaub, werte *Rivista*, wir sind doch nicht die Angreifer, nicht die Verläumder, nicht die Chauvinisten. Wir verdecken nicht mit unserem Schild einen Mario Morasso, den Sie plötzlich „einen Sohn Norditaliens" nennen, sondern haben uns, Ihrem eigenen Rezept gemäss, nur gewehrt!

Damit dürften wir dem Artikel Genüge geleistet haben. *T. G.*

Hotel-Geschichten.

Von Ernst Reimers.

(Nachdruck verboten).

Das Hotel ist der eigentlichste Hort der Romantik. Fortwährend spinnen sich in einem vielbesuchten Hotel Romane an. Ihr Knoten schürzt sich zu oft unentwirrbaren Verwicklungen, und sie finden ein Ende zwischen den Mauern der Hotels, oft ein heiteres, oft auch ein tragisches.

Wenn, wie nicht zu bestreiten, unser ganzes Leben nur eine grosse Kette von Zufällen ist, so muss ja ein Hotel besonders einflussreich auf Lebensschicksale sein, denn an keiner andern Stätte sind dem zufälligen Begegnen so sehr Tor und Tür geöffnet, wie hier.

Die Romantik des Hotels freilich wird vom Zeitgeist bestimmt. Wenn wir in alten Chroniken auf merkwürdige Begebenheiten stossen, die sich in Gasthöfen abspielten, so handelt es sich zumeist um Morde; oft wurden friedliche Reisende, die Aufnahme in Gasthöfen fanden, von den Gastwirten ermordet, oft von Mitreisenden, und in der Literatur des achtzehnten und der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts findet diese unheimliche Hotel-Romantik einer vergangenen Zeit einen starken Niederschlag.

Man kann in unseren Tagen auf derartige unheimliche Geschichten mit Genugtuung zurückblicken. Das Leben im Hotel scheint ziemlich gesichert. Indessen ist auch heute die Räuberromantik aus dem Hotel nicht völlig verschwunden, wie „Fürst Manolescu" und andere berühmte und berüchtigte Hoteldiebe unserer Zeit deutlich beweisen, und das Eigentum scheint im Hotel weniger sicher zu sein, als das Leben.

Eine der schauerlichsten Hotelgeschichten früherer Tage hat der Dichter Zacharias Werner (1768—1823) in seinem Drama „Der vierundzwanzigste Februar" auf die Bühne gebracht. Der Schauplatz dieses Dramas ist ein Wirtshaus im Gastertale, einem der engsten der damals noch einsamsten Täler der Schweiz. Indessen, die Begebenheit, die Werner in jenes Gasthaus verlegt, hat sich niemals dort ereignet. Vielleicht fand er den Stoff in einem Leipziger Chronikenbuch, denn tatsächlich passierte genau der von Werner geschilderte Fall im Jahre 1618 im „Goldenen Siebe" zu Leipzig, wo die Wirtsleute einen einkehrenden Gast, der viel Geld bei sich zu haben schien, ermordeten, und als sie den Ranzen des Ermordeten öffneten, aus des Toten Geburtsschein ersahen, dass sie ihren eigenen, nach einer Abwesenheit von dreiundzwanzig Jahren heimgekehrten Sohn getötet hatten, worauf der Vater sich erhing und die Mutter sich erstach. Indessen war es ein merkwürdiger Zufall, oder war es ein Beweis, dass Zacharias Werner den rechten Blick gehabt, als er jenes Wirtshaus im Gastertale zum Schauplatz seiner unheimlichen Begebenheit machte: die Zukunft gab ihm insofern Recht, als in jenem Wirtshaus später, längst nachdem das Drama Werners bekannt geworden, ein fürchterlicher Mord stattfand, nur dass nicht ein Gast des Hauses, sondern die durchaus rechtliche Wirtsfamilie, von zwei italienischen Vagabunden, die dort eingekehrt waren, ermordet wurde. Man entdeckte sie, als sie kurz nach der Tat in einer Ortschaft am Thuner See Kleidungsstücke der Ermordeten verkaufen wollten. Indessen wurde bald nach jenem Vorfall das kleine Wirtshaus abgerissen, und an seiner Stelle erhob sich 1839 ein stattliches Hotel, in welchem man jetzt sicher wohl geborgen ist.

Wie gesagt, kamen derartige Begebenheiten früher nicht selten vor; heute müssen die Hotelbesitzer vor allem darauf bedacht sein, das Leben ihrer Logiergäste zu sichern. Ein Mord in einem Hotel würde heute wohl für das Hotel der Ruin sein; kein Gast hielte da so leicht noch Einkehr. Die Hotelbesitzer sind in der Beziehung so empfindlich, dass sie es schon als ein Unglück ansehen, wenn in ihrem Hause ein Gast stirbt. Geschichten, die nahezu komisch wirken, werden in dieser Beziehung erzählt. Man hat in amerikanischen Hotels die Leichen der im Hause plötzlich gestorbenen Personen bekleidet und abends in der Dunkelheit von zwei Personen in einen Wagen setzen lassen, so dass es den Anschein hatte, als lebten sie noch. Sie galten dann als auf der Fahrt — also jedenfalls ausserhalb des Hotels — verstorben, worauf man die Leiche nach einem Schauhause oder nach der Totenkammer brachte.

Aber nicht nur in Amerika sind in dieser Beziehung die Hotelbesitzer recht merkwürdig.